



Lucas Heinrich Wüthrich

Matthaeus Merian d. Ä.

Eine Biographie

| Hoffmann und Campe |

1. Auflage 2007
Copyright © 2007 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg
www.hoca.de
Buchgestaltung: Rolf Staudt
Satz: TypoForum GmbH, Seelbach
Bildreproduktion: Dirk Staudt, Hattersheim
Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Printed in Germany
ISBN 978-3-455-50023-3


HOFFMANN
UNDCAMPE

Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

Für Thomas Ganske

Unser Merian mag billich
für eine Zierde und Liecht
aller Teutschen Künstler
zu seinem unsterblichen Lob
genennet werden.

Joachim von Sandrart

INHALT

| | |
|---|-----|
| VORWORT | 7 |
| ERSTES KAPITEL | |
| Herkommen und Vorfahren | 15 |
| Jugendzeit in Basel | 19 |
| Zürich 1609-1610 | 23 |
| Basel 1610-1611 | 34 |
| Straßburg und Nancy 1611 | 37 |
| ZWEITES KAPITEL | |
| Paris 1612-1615 | 43 |
| Basel 1615-1616. Der große Basler Stadtplan | 58 |
| DRITTES KAPITEL | |
| Chur 1616 | 77 |
| Augsburg 1616 | 79 |
| Stuttgart 1616 | 81 |
| Nürnberg 1616 | 82 |
| Oppenheim 1617-1620 | 84 |
| Die Ansicht von Heidelberg und der Hortus Palatinus 1620 | 100 |
| VIERTES KAPITEL | |
| Basel 1620-1624 | 103 |
| Die Werke der Basler Zeit | 105 |
| Topographisch nicht bestimmbare Landschaften | 107 |
| Topographisch bestimmbare Landschaften | 109 |
| Tages-, Jahreszeiten- und Monatsbilder | 114 |
| Übrige druckgraphische Werke | 118 |
| Zeichnungen | 120 |
| FÜNFTES KAPITEL | |
| Die Anfänge in Frankfurt 1623-1626 | 123 |
| Die Anfänge von Merians verlegerischer Tätigkeit | 130 |
| Die Bibelbilder | 132 |
| Gottfrieds Chronik | 137 |
| De Brys Große und Kleine Reisen | 143 |
| Der große Plan von Lüttich | 146 |

| | |
|--|-----|
| Die Schlacht bei der Dessauer Brücke | 149 |
| Der große Plan von Frankfurt 1628 | 150 |
| Merians Schüler und Mitarbeiter | 154 |
| Das Anwachsen der Familie | 157 |

SECHSTES KAPITEL

| | |
|--|-----|
| Merians Glaube und seine Produktion an religiösen Schriften | 161 |
| Nicht aufgefundene religiöse Schriften | 180 |
| Titelblätter zu religiösen Werken anderer Verlage | 181 |

SIEBTES KAPITEL

| | |
|---|-----|
| Merians eigene Buchproduktion in Frankfurt und seine Illustrationen für andere Verlage | 185 |
| Medizin | 191 |
| Botanik und Zoologie | 205 |
| Alchemie und Pansophie | 210 |

ACHTES KAPITEL

| | |
|--|-----|
| Emblematik | 243 |
| Emblematum Ethico-Policorum Centuria | 246 |
| Thesaurus Philo-Policus / Politisches Schatzkästlein | 250 |
| Emblemata Sacra | 258 |
| Werke der Literatur | 259 |
| Werke der Antike | 259 |
| Zeitgenössische Werke | 264 |
| Die Fruchtbringende Gesellschaft | 272 |

NEUNTES KAPITEL

| | |
|---|-----|
| Historische Werke | 281 |
| Verlagseigene Werke | 281 |
| Archontologia Cosmica | 281 |
| De Rebus Publicis Hanseaticis | 287 |
| Rerum Germanicarum Libri | 288 |
| Weitere Werke | 290 |
| Flugblätter | 293 |
| Militärische Publikationen | 294 |
| Mitwirkung an verlagsfremden Werken | 300 |

ZEHNTES KAPITEL

| | |
|--|-----|
| Publikationen weiterer Fachgebiete | 313 |
| Johann Rudolf Sattler | 313 |
| Thomas Garzoni | 314 |
| Guido Ubaldi | 317 |

| | |
|--|-----|
| Jacopo de Strada à Rosberg | 318 |
| Weitere Werke | 320 |
| ELFTES KAPITEL | |
| Die beiden großen Verlagswerke | 323 |
| Theatrum Europaeum | 324 |
| Topographie | 336 |
| ZWÖLFTES KAPITEL | |
| Das Lebensende | 359 |
| Der Basler Totentanz | 360 |
| Memoria Merianea | 362 |
| DREIZEHNTES KAPITEL | |
| Die Kinder von Matthaeus Merian d. Ä. | 365 |
| Matthäus Merian d. J. | 365 |
| Caspar Merian | 370 |
| Joachim Merian | 375 |
| Maria Sibylla Merian | 376 |
| Johann Matthäus Merian, Enkel | 383 |
| Stammbaum | 386 |
| VIERZEHNTE KAPITEL | |
| Weiterleben und Ende des Merianverlags | 389 |
| ANHANG | |
| Abbildungsnachweis | 398 |
| Abbildungsverzeichnis | 399 |
| Literatur | 409 |
| Siglen- und Abkürzungsverzeichnis | 414 |
| Register | 417 |

Herkommen und Vorfahren

Als Kupferstecher und Verleger gleichermaßen begabt, immer produktiv tätig und erfolgreich, in einer Zeit, die mehr dem Kriegsgott Mars opferte als Apoll, so könnte man mit kurzen Worten Matthaeus Merian als Person charakterisieren. Unerschüttert von allen Mißhellichkeiten, die zu durchschreiten sein Leben ihn zwang, wußte er sich zu behaupten und unbeirrt sein Ziel zu verfolgen, nämlich sich mit seinem zweifachen Talent, unterstützt von beispielloser Schöpferkraft und absolutem Gottvertrauen, den Mitmenschen nützlich zu erweisen.

Sein Herkommen entbehrt ungewöhnlicher Umstände. Er stammte aus einer ehrenwerten Basler Handwerkerfamilie, von der sich erstmals ein Vertreter gegen Ende des 15. Jahrhunderts aus dem damaligen Fürstbistum Basel in der Stadt am Rhein niedergelassen hatte. Basel gehörte seit rund hundert Jahren zur Schweizerischen Eidgenossenschaft und hatte sich der Reformation angeschlossen. Der Name des ersten bekannten Vorfahren war *Theobald Merian*;¹ er lebte in der freien, d. h. dem Bischof von Basel direkt unterstellten Ortschaft Lüttelsdorf, wo damals noch deutsch gesprochen wurde. Heute nennt sich dieses nunmehr zum französischen Sprachgebiet gehörende Dorf Courroux, es liegt nahe bei Delémont (deutsch Delsberg) im 1977 neu gebildeten schweizerischen Kanton Jura. Theobald wurde 1498 Bürger von Basel und baute sich im rechtsrheinischen Stadtteil eine neue Existenz als Säger, Schiffmann und Flößer auf, Berufe, die seine Ahnen schon seit Generationen in ihrer Heimat an der Birs betrieben hatten. Dieser Fluß kommt aus dem Jura, fließt an Courroux und Delémont vorbei und mündet nach einem Lauf von rund vierzig Kilometern bei Basel in den Rhein. Der jüngere Bruder Theobalds, *Johann Peter*, verblieb als bischöflicher Meier in Lüttelsdorf, doch zwei seiner Söhne zogen ebenfalls nach Basel. Der eine von ihnen, *Burkhard* (1518-1562), wurde 1553 Bürger und begründete die über zehn Generationen bestehende Merianische Sägerei und Holzhandlung. Dessen Sohn *Walter*, 1558 nunmehr in Basel geboren, war der Vater des aus den traditionellen Familienverhältnissen ausbrechenden *Matthaeus Merian*, dem diese Biographie gewidmet ist.

Der Familienname *Merian*² ist aus der französischen Amtsbezeichnung »Maire« (zu deutsch: Meier) entstanden. Man darf annehmen,

¹ Geboren um 1465, Bürger von Basel am 10. 12. 1498. Sein gleichnamiger Vater, der Stammvater aller Basler Meriane, war um 1415 in Courroux geboren und starb kurz nach 1500 blind im Alter von 90 Jahren. Siehe die Lebensbeschreibung von Matthäus Merian d. J. im Basler Jahrbuch 1895, S. 229.

² Die erste Namensform war lateinisch und französisch: »Mariatte, Merillate« (und ähnlich, im Fürstbistum Basel seit 1385 nachgewiesen). Später hieß der Name in deutscher Form u. a.: Meriat, Meria, Mörian, Merian. Über den Namen und den Stammbaum der Basler Merian siehe: Schweizerisches Geschlechterbuch, hrsg. von J. P. Zwicky von Gauen, Bd. X, Zürich 1955, S. 149 ff. Zwicky (ebd., S. 151, Anm.1) gibt an, daß der Kupferstecher, als er 1641 in Delsberg nach dem Stadtplan fragte, vom Stadtschreiber als »Merigliat« (also französisch) protokolliert wurde.

daß die Merian ehemals im Jura ein bischöfliches Meieramt innehaten und einen waldreichen Meierhof bewirtschafteten. Da man sich in Lüttelsdorf an der Sprachgrenze befand, haben die Merian ihrem Namen eine der französischen Form »Maire« ähnliche, aber deutsch klingende Form gegeben: »Meria« oder »Merian«. Ein Zweig ihrer Vorfahren waren die Inhaber der im welschen Sprachbereich liegenden bischöflichen »Mairie« (Meierhof) von Bure bei Porrentruy. Der welsche Name des Orts ihrer unmittelbaren Herkunft, Courroux, scheint sich vom römischen »Curtis rufus« (roter Hof) herzuleiten. In der Gegend, wo das Eisenoxyd dem Boden einen rötlichen Ton verleiht, wurde bis in die jüngste Vergangenheit Erz gewonnen (in Choindez, Gemeinde Courrendlin, deutsch: Rennendorf). Die *Birs* (la Birse) wurde früher zum Flößen der in den Jurawäldern geschlagenen Baumstämme genutzt. Dank der Flößerei kamen die Merian seit jeher immer wieder in die Stadt Basel, die im Zeitalter der Reformation ihren Einfluß in der bischöflichen Herrschaft Delsberg politisch und konfessionell geltend machte.³ Mehrere Familien aus dem oberen Birstal sind damals in Basel als Gewerbetreibende und Kunsthandwerker (darunter mehrere Goldschmiede) sesshaft geworden.

Das Geschlecht, dem unser Kupferstecher angehörte, betrieb die bereits erwähnte Sägemühle am schmalen Sänergäßlein in Kleinbasel, in der sogenannten »minderen Stadt«.⁴ Sie stand bis 1900 in Betrieb und wurde 1905 samt den umliegenden Häuserzeilen aus hygienischen Gründen abgerissen. Ihre Beschreibung liefert uns Anhaltspunkte für die von Matthaeus Merian hier verbrachte Jugendzeit.⁵ Um 1615/16 hielt Merian das Sägereigebäude und den Blick vom Sänergäßlein auf die Klingentalmühle und den Rhein in einer wunderbaren Federzeichnung fest.^{6,7}

Die Liegenschaft, die sich im Lauf der Jahrhunderte kaum verändert hat, lag am oberen (oder vorderen) Teich, d. h. dem östlichen Arm des Riehenteichs(-baches). Bei diesem Wasserlauf handelte es sich um einen von der Wiese, einem nördlichen Zufluß des Rheins, abgezweigten Kanal, der in drei Armen durch einen Teil von Kleinbasel strömte und zahlreiche Handwerksbetriebe mit Wasserkraft versorgte. Die Kanäle mündeten hinter der Unteren Rheingasse in den Rhein. Die eigentliche Sägemühle (ehemals Sänergäßlein 1) stieß an das angebaute Wohnhaus (Sänergäßlein 3), an welches sich ein mit Laubengang und Vordächlein geschütztes Holzlager anschloß. Der Hauskomplex lag eingezwängt zwischen dem Gäßchen und dem Kanal mit dem großen Mühlrad. Die hier herrschenden engen Verhältnisse waren dem Onkel des späteren Stechers, Conrad, zum Verhängnis geworden: Er fiel 1575 im Alter von 15 Jahren in den Kanal und wurde vom Mühlrad tödlich verletzt. Auf der anderen Seite des Wasserlaufs lag eine Kornmühle (Untere Rheingasse 14) und etwas

³ Zur Ortschaft Courroux (deutsch Lüttelsdorf) siehe GLS und HBLs. Das freie, dem Bischof direkt unterstellte Dorf war Teil der Herrschaft Delsberg, die sich 1559 mit Basel verbündete und sich vorübergehend auch mehrheitlich der Reformation zuwandte.

⁴ Kdm Basel-Stadt VI, 2004, S. 50 f.

⁵ Die Familie Merian besaß die Sägemühle, jeweils in direkter Stammfolge, vom 29. Juli 1553 bis zum 1. Oktober 1898, pachtweise noch bis 1900. – Kdm Basel-Stadt VI (wie Anm. 4); Eugen A. Meier, *Basel einst und jetzt*, Basel 1993, S. 320 f. (Geschichte der Liegenschaft).

⁶ In der Ecole Nationale des Beaux-Arts Paris, Inv. M. 384. – W 4, S. 685 Nr. 90, Abb. 84; Kat. Merian Frankfurt/Basel 1993, S. 75 Nr. 47, Abb. S. 76.

⁷ Das gleiche Motiv verwendete er 1619 links im Hintergrund eines Emblems in *Zincgreffs Emblematum Centuria* (W 2 108, Bild Nr. 27, das Emblem mit dem Pferdeschwanz).



Merianische Sägemühle in Basel. Handzeichnung, 1615/16

weiter im Gäßlein eine Baliermühle, d. h. eine Waffenschmiede und Messerschleiferei (Säbergäßlein 5). Das ganze Quartier rund um die Arme des Riehenteichs bildete den wirtschaftlichen und gewerblichen Lebensnerv von Kleinbasel, zugleich ein für die Kinder der ansässigen Handwerker äußerst anregendes Tummelfeld.

Walter Merians drei Söhne erlernten verschiedene Handwerke, Burkhard (geb. 1585) wurde Hutmacher, *Matthaeus* (geb. 1593) Glas-maler und Friedrich (geb. 1595) Zinngießer. Das Sägen lernten sie wohl ohne spezielle Lehre im väterlichen Betrieb. Friedrich über-nahm denn auch nach des Vaters Tod die Sägemühle und wurde zum erfolgreichen Dielenhändler. Sechs der sieben Töchter von Walter heirateten angesehene Handwerker, von denen fast alle zu politi-schen Ämtern in Basel berufen wurden.

Als Matthaeus zur Welt kam, war der Vater 35, die Mutter Margaretha Falkner 36 Jahre alt. Sie gehörte einem alten und vornehmen Basler Geschlecht an. Der im Taufregister angegebene Tauftag war der 25. September [a. St.⁸], ein Dienstag. Die Taufe vollzog Pfarrhelfer

⁸ Basel führte den Gregorianischen Kalender (neuer Stil) erst am 12. 1. 1701 ein. Zu Merians Zeiten galt in der reformierten Schweiz noch der alte Stil.



Merianische Sägemühle in Basel. Photographie, um 1900

Jacob Brandmüller I. (1565-1629) zu St. Theodor, der Pfarrkirche von Kleinbasel. Zwei Paten und eine Patin waren zugegen: der Goldschmied Marx Huber (1555-1609), Jacob Algower (Allgäuer) und Esther Wissenen (Weiß, geb. 1569).⁹ Daß ein Kunsthandwerker das Knäblein ins Leben einführte, wirkte offenbar als gutes Omen.¹⁰ Das Geburtsdatum wird erstmals in den Stammtafeln der Familie Merian erwähnt, die 1722 Pfarrer Friedrich Merian zusammenstellte.¹¹ Dort wird der 22. September angegeben, ein Samstag und Tag des Mauritius. Da der Tag des Evangelisten Matthäus auf den 21. September (1593 ein Freitag) fällt, wird man zur Annahme verleitet, er sei wohl eher an diesem Tag oder in der Nacht darauf geboren worden. Man pflegte den Kindern damals gern den Namen des Tagesheiligen zu geben. Vor 1593 erscheint der Vorname »Matthäus« im weit verbreiteten Basler Geschlecht der Merian nur zweimal, wurde also ausgesprochen selten gewählt.¹² Auch wenn zwischen Geburt und Taufe (sofern man den 21. September als Geburtstag annimmt) eine für damalige Verhältnisse ungewöhnlich lange Frist von vier Tagen liegt, dürfte mangels gesicherter Angaben Matthaëus Merian doch am Tag des Apostels zur Welt gekommen sein.

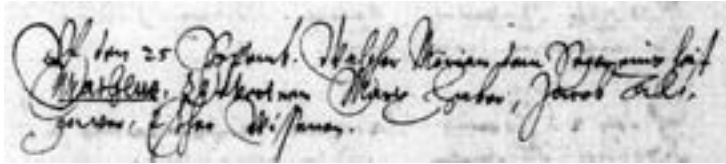
Zwei Monate zuvor, am 25. Juli, war König Heinrich IV. von Frankreich mit den bekannten Worten »Paris vaut une messe« zum Katholizismus übergetreten. Im Deutschen Reich und in der Eidgenossenschaft garte es allerorten, und es kündigte sich das große Ringen der Konfessionen an, unter dessen Auswirkungen auch der Kupferstecher noch manches erdulden sollte. Aber gerade infolge der Wirt-

⁹ Kirchenbuch St. Theodor (Original im British Museum London, Egerton 1927 fol., fol. 253 recto. Kopie im Staatsarchiv Basel-Stadt, CC 11b, fol. 49 recto): »Item den 25. Septemb. [1593]. Walther Mörian dem Seger eins heist *Matheus*, Gevettern Marx Huber, Jacob Algower, Esther Wissenen«.

¹⁰ Über Marx Huber siehe SKL II.98.

¹¹ Angaben aus der Stammtafel der Fam. Merian von Friedrich Merian-Burckhardt (1676-1737), Pfarrer in Bretzwil BL. Die Tafel wurde 1727 von Johann Seifert, J. U. C., in Regensburg veröffentlicht. Siehe: Zwicky, S. 162, 294f.

¹² Es handelt sich um Matthäus (Geburtsdatum unbekannt, vor 1490); Matthäus (getauft 22. 9. 1558, geboren wohl am 21. 9.). – Zwicky, S. 165, 279.



Taufeintrag vom 25. September 1593. Basel St. Theodor

19 Jugendzeit in Basel

nisse der Zeit ist sein Lebenswerk, quasi antizyklisch, zu der unermesslichen Größe herangewachsen, die man noch heute bewundert.

Jugendzeit in Basel

Außer einer Angabe in Joachim von Sandrarts *Teutscher Academie der Bau-, Bild- und Mahlerey-Künste* (1. Teil, Nürnberg 1675) kann man über Merians Jugendjahre in der schriftlichen Überlieferung nichts finden. Wie sein späteres Leben beweist, haben ihn seine Eltern (nach Sandrart) »in seiner Jugend zu einem tugensamen Leben durch fleißige Unterrichtung angewöhnet«. Die Erziehung muß betont christlich und fromm gewesen sein, wie das dem strengen Protestantismus Basels entsprach. Die von der Religion vorgeschriebenen harten Sitten beachtete Merian zeit seines Lebens, und alles, was er in Bild und Schrift von sich gegeben hat, zeugt von einer tiefen und ernsten, wenn auch unorthodoxen Gläubigkeit. Der für einen Nichtakademiker ungewöhnliche Umfang seiner Bildung setzt eine gründliche humanistische Schulung voraus. Da er Latein verstand, muß man annehmen, er habe eine entsprechend gute Schule besucht. In Basel kam dafür nur das 1589 neu eröffnete »Gymnasium auf Burg« in Betracht. Der junge Merian wird vor Beginn seiner Kunsthandwerkslehre die unteren Klassen des Gymnasiums durchlaufen haben. Als Lehrer der Schule, die noch heute besteht, wirkten in der ersten Klasse Georg Lutzemann, Johann Hagius und Emanuel Zinnerus, als Präceptor in der zweiten Klasse Theobald Olearius. Wenigstens einem dieser Schulmeister dürfte Merian als elf- bis vierzehnjähriger Schüler begegnet sein. Als mögliche Quelle der Bildung kommt auch das nicht weit vom väterlichen Betrieb entfernte »Haus zum Kaiserstuhl« an der oberen Rheingasse 23 in Betracht, wo sich das berühmte Amerbach-Kabinett befand, das 1661/62 von der Stadt erworben wurde und zum Vorläufer der Universitätsbibliothek sowie des Basler Kunstmuseums wurde. Der letzte Vertreter der Familie Amerbach, Basilius, der große Holbeinsammler, war zwar bereits 1591 gestorben, aber der Hausbesitzer von 1591 bis 1612, Ludwig Iselin, verwaltete das Kabinett mit Bedacht, wie auch sein Sohn Basilius Iselin. Es ist durchaus denkbar, daß der junge Merian die wunder-